

ULTREIA! REISE AUF DEM JAKOBSWEG

Über Joby Talbots *Path of Miracles*

Seit mehr als tausend Jahren pilgern Menschen nach Santiago de Compostela, die Hauptstadt Galiziens im Nordwesten Spaniens, an den Ort, an dem der Legende nach die Gebeine des Apostels Jakobus begraben liegen. Ein weit verästeltes Wegenetz entstand infolge, um das sich bis heute zahlreiche Geschichten über Wunder und Verwandlungen ranken. Der älteste bekannte Reiseführer, die Sammelhandschrift des *Codex Calixtinus* (auch: Jakobsbuch), stammt aus dem 12. Jahrhundert. Er rekapituliert für Pilgernde die zentrale Legende des Apostels und den Weg seines Körpers nach Spanien und bietet auch konkrete Wegbeschreibungen, Gebete, Gesänge, Tipps und Warnungen.

Spricht man von *dem* Jakobsweg, ist meist der rund 800 Kilometer lange Abschnitt des Camino Francés gemeint, die zentrale Achse des Netzes, die vom französischen Saint-Pied-de-Port nach Santiago führt. 65 % aller Pilgernden sind auf dieser Route unterwegs und auch Joby Talbot folgt ihr, entlang der gelben Pfeile und Muschel-Symbole, in *Path of miracles*. Seine Komposition für *Tenebrae* von 2005 begreift den Pilgerweg vor allem als kollektive Erfahrung, die Pilgernde über viele Jahrhunderte hinweg verbindet und zu einer „communitas“ formt. In diesem Sinne zitieren Musik und Text Stile, Quellen, Legenden und Traditionen aus verschiedenen Epochen und schaffen eine kollektive musikalische Sprache und einen beeindruckend dichten Erzählstrang zu Erinnerungen, Erlebnissen, Wundern und Emotionen, die der Jakobsweg für Pilgernde bereithält.

RONCESVALLES

Wer es vom französischen Saint-Jean-Pied-de-Port ins idyllische spanische Bergdorf Roncesvalles geschafft hat, hat die erste Tagesetappe des Camino Francés, ca. 9 Stunden und 25 Kilometer Fußmarsch über eine Landesgrenze hinweg, auf den 1344 Meter hohen Col de Bentarte und über den Ibañeta Pass, hinter sich. Man ist auf geschichtsträchtigen Pfaden gegangen: schon Kelten und Westgoten überquerten hier die Pyrenäen und 778 zog Frankenkönig Karl der Große hinüber, um seine territorialen Ansprüche gegen die Mauren zu sichern. Roncesvalles ist oft von Wolken umhüllt und der Wind pfeift auch im Sommer ziemlich heftig. Doch Pilgernde erzählen auch von fantastischen Aussichten und beeindruckenden Raubvögeln, die zum Greifen nah sind. Viele Menschen entscheiden sich dafür, hier erst den Jakobsweg zu beginnen. Die Stiftskirche Real Colegiata de Santa María mit ihrer Klosteranlage und dem Pilgerportal bietet hierfür einen stimmungsvollen Ausgangspunkt.

Auch Joby Talbot beginnt seine musikalische Pilgerreise in Roncesvalles und stellt zwei verschiedene Gebetstraditionen an den Anfang des Weges. Die Männerstimmen stimmen ein *Pasibutbut*, einen Festliedgesang der indigenen Bunbun aus Taiwan an, der die Natur friedlich stimmen und für reiche Ernte sorgen soll. Es ist eine künstlerische wie gleichzeitig soziale Technik: im Kollektiv wird ein tonal aufsteigendes, crescendierendes und durch Vokal- und Kehlfärbung möglichst obertonreiches Glissando erzeugt; wer atmen muss, steigt unterhalb seines Ausgangstones wieder ein und nähert sich der Gruppe aufsteigend an. Das Crescendo mündet – nun mit Frauenstimmen – fulminant in das als Pilgerhymne bekannte Gebet aus dem *Dum Pater Familias* des *Codex Calixtinus*: „Herr Santiagu, Grot Sanctiagu! Eultreya esuseya, Deus aia nos!“ (Herr Jakobus! Gütiger Herr Jakobus! Weiter, höher! Gott steh uns bei!). Bis heute ruft man sich verkürzt „Ultreia!“ zu und meint damit ein aufmunterndes grüßendes „Vorwärts“. Markiert wird der Aufbruch durch den Klang der Crotales, kleiner, antiker, gestimmter Bronze- oder Messingzimbeln, die die zeremonielle Festlichkeit des Pilgersegens aufrufen.

Basierend auf verschiedenen Überlieferungen wird die Legende von Jakobus beschworen: das Predigen des Apostels in Galizien, seine Ermordung unter Herodes Agrippa I. in Jerusalem, die wundersame Rückkehr seines Körpers in einem ruderlosen Schiff nach Spanien, die Wiederentdeckung seines Grabes achthundert Jahre nach seinem Tod und die Schaffung seiner letzten Ruhestätte in Santiago Compostella „unter einem Feld voller Sternen“. Für jeden Textabschnitt schafft Talbot eine eigene Motivik, die die Ebenen von Legende und konkreter Pilgerreise in Beziehung setzt – ein spanisch-phrygisches Thema, eine synkopiert voranschreitende Wanderbewegung oder ein schmerzhafter tonaler Clash – und stets zügig zu einer komplexen polyphonen Textur geschichtet wird. Librettist Robert Dickenson ordnet die Sprachen historisch nach ihrem Erscheinen auf dem Jakobsweg: beginnend mit Griechisch, der Sprache, die Jakobus in Spanien predigte, folgend vom Latein der gebildeten Pilger des Mittelalters, gefolgt von spanischen Dialekten, Baskisch und Altfranzösisch, später Deutsch und Englisch. Es entsteht ein vielstimmiger, „Babel“-Klang, der Klang von Roncesvalles, wo Pilgernde aus aller Welt ihre individuelle Reise beginnen.

BURGOS

Burgos, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, empfängt Pilgernde am Ende ihrer durchschnittlich zwölften Etappe mit ihrer prächtigen gotischen Kathedrale. Die einstige Festung gegen die Mauren und spätere Krönungsstadt liegt im Bereich jener kalten kantabrischen Fallwinde, die Burgos den Ruf einbrachten, der Sommer dauere hier lediglich vom Jakobstag am 25. Juli bis St. Anna am 26. Juli. Wer hier ankommt, hat einige harte Tage hinter sich. Vor allem über die letzten Abschnitte hinweg ist die Landschaft – nach sehenswerten Stationen wie Pamplona und Logroño – karg und wenig interessant, die Strecke zieht sich, der Weg ist steinig, der Körper spürt die Belastung. Einige Pilgernde brechen den Weg hier ab, andere überwinden das Tief und finden neue Inspiration und Motivation.

Joby Talbot widmet *Burgos* diesen Erfahrungen, den physischen wie spirituellen Gefahren, der Erschöpfung, aber auch den Wundern, die zu erleben sind und neue Kraft geben. Die Textpassagen aus dem *Codex Calixtinus*, die hier von Dickenson ins Englische als gemeinschaftliche „lingua franca“ des Jakobswegs übertragen werden, erzählen von Raubüberfällen, Diebstählen in den Herbergen und Intrigen. Der Klang ist dicht und dissonant, große Pausen in den gleichmäßigen Vorwärtsbewegungen markieren die Erschöpfung und die Härte der Prüfungen, die der Weg bereithält. Joby Talbots Musik macht zudem deutlich, wer genau diese Fallen stellt: Ein 66-taktiges trotzendes Ostinato-Motiv in den Bassstimmen über „Santiago Perregrino“ endet in einem aufsteigenden Tritonus. Es ist der Teufel persönlich, der – manchmal getarnt als heiliger Jakobus – am Wegesrand lauert und Versuchungen platziert. Ein Flamenco-, Ragtime-Rhythmus wird zu seinem Tanzporträt und bebildert den teuflischen Plan, einen Pilger in den Selbstmord zu treiben. Doch dann geschieht das Wunder: er wird von den Heiligen wiederbelebt. Unisono erklingt das Gebet aus Psalm 61: „Ora pro nobis, Jacobe, a finibus terrae ad te clamavi.“

LEÓN

Erreicht man León, ist der Sog von Santiago deutlich zu spüren. Pilgernde haben mehr als die Hälfte des Weges hinter sich – nach Burgos weitestgehend Hügelland, Weizenfelder und die beeindruckenden Weiten der Meseta – und gönnen sich hier oft eine erholsame Pause. Herzstück der Stadt ist die große Kathedrale Santa María de Regla mit ihren 125 bis zu 12 Meter hohen bunten Glasfenstern, die in großen Teilen noch aus dem Mittelalter stammen. Sie bedecken eine

Fläche von ca. 1800m² und lassen das Licht beeindruckend farbenprächtig durch die Rosetten und Motive ins Innere fallen. Joby Talbot schreibt für diesen Ort ein „Lux aeterna“, einen leuchtenden und schillernden Satz mit einem „Licht-Motiv“ aus sieben Noten, das sich in den Frauenstimmen engelsgleich zu einem altfranzösischen Kanon webt: „Li soleus qui en moi luist est mes deduis, et Dieus est mon conduis“ (Die Sonne, die in mir leuchtet, ist meine Freude und Gott leitet mich.) Der hypnotische Puls dieser Ostinato-Bewegung ist der der Pilgernden, die ihren Rhythmus gefunden, ihr Ziel vor Augen und inneren Frieden im Herz verankert haben. Die Kämpfe von *Burgos* liegen hinter ihnen, die Schritte sind leicht, die Seele ist ruhig, über gleichförmige Tage und Etappen hinweg, offen für die Wunder des Jakobswegs. Der cantus firmus erzählt, basierend auf Psalmen und Legenden, von jener Wanderroutine, die sich einstellt und die von Zuversicht und Vertrauen geprägt ist. Ein Tag gleicht dem anderen: Man schläft auf dem Weg, man träumt von ihm, man wacht auf ihm auf, und geht weiter. Die Sonne brennt, doch das innere Licht hält die Pilgernden aufrecht. Der Text schlägt den Bogen zum Auszug des Volkes Israels aus Ägypten nach Kanaan: ins gelobte Jakobsland in strahlendem Es-Dur.

SANTIAGO

Vom Monte del Gozo ist die Stadt schon zu sehen; zunächst nur die Kirchturmspitzen, und dann: Santiago! Endlich! Rund 800 Kilometer, ca. 32 Etappen und durchschnittlich 4-5 Wochen waren Pilgernde seit Saint-Jean-Pied-de-Port unterwegs; der Anblick muss berauschend sein. Durch die belebte Altstadt mit ihren historischen Gassen führt der Weg hin zur prächtigen Kathedrale, Ruhestätte der Jakobus zugewiesenen Gebeine. „Meile Null“, der letzte Kilometer-Stein, ist in den Platz vor der Kathedrale eingelassen, hier ist man am Ziel angekommen und kann im Pilgerbüro seine Pilgerurkunde erhalten. Doch die meisten zieht es zunächst ins Innere der Grabeskirche. Über Stufen gelangt man im Hauptschiff hinter den Hochaltar, zur Jakobus-Statue, die direkt über der Krypta und den Reliquien thront. In der Umarmung der golden funkelnden Apostel-Statue, eine der ältesten Jakobsweg-Traditionen, finden Pilgernde Ankunft und Vergebung.

Joby Talbot beginnt *Santiago* mit dem spanisch-phrygischen Motiv aus dem ersten Satz, eine nun alt-bekannt, verinnerlichte kontinuierliche Wander-Bewegung. Der Text beschreibt die Städte und Landschaften, die den Pilgernden im Rücken liegen und nun wie Schatten erscheinen, vage Erinnerungen. Je näher man Santiago kommt, desto mehr nimmt die musikalische Energie zu und mündet beim Anblick der Stadt in die strahlende Pilgerhymne „Herr Santiago!“ vom Anfang der Reise. Und es beginnt, auf einen Text aus den *Carmina Burana*, ein Freudenfest. Ein tänzerisches Motiv im 5/4-Takt und mit virtuos-beschleunigender Akzentuierung bildet das Fundament, weitere Rhythmen und Themen aus vergangenen Sätzen kommen hinzu. Der lebensnahe Gesang über die Freude des Frühlings und der Natur verbindet sich mit Lobpreis des Jakobus aus dem *Codex Calixtinus* – weltliche und geistliche Themen verschmelzen in einem großen Freudentanz. Die Pilgerhymne webt sich zunächst subtil darunter, bis sie schließlich – zur Ankunft in der Kathedrale – prächtig und zum ersten Mal in Dur erklingt.

Doch die große Geste ist nicht Ziel des Jakobswegs, die Suchbewegung ist eine innere. Vielgelebter Tradition gemäß folgt Joby Talbots *Path of miracles* dem Weg weitere 85 Kilometer nach Westen, durch galizisches Hügelland, entlang der Atlantikküste, zum Capo Finisterre. Hier am „Ende der Welt“ und beim Anblick des endlosen Ozeans, fallen Sünden, Lasten und Mühsal ab. Und auch die Pilgerhymne verschwindet, sich endlos wiederholend, am Horizont.